

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 18. Januar 1891.

N: 7.

Caristliches.

Eine Weihnachtsplauderei von Johs. Baensch-Drugulin in Leipzig.

So betitelt sich ein Artikel in der Zeitschrift, dem Organ des D. B. B., worin zunächst Klage geführt wird, daß auf Seite der Gehilfen lebhaft in die Kriegstrompete gestossen werde. Aber ist dies wirklich der Fall? Wir behaupten: nein! Es geschieht nichts weiter, als daß der Gehilfenschaft Deutschlands ein Bild der tatsächlichen Verhältnisse im Gewerbe vor Augen geführt, daß ihr gezeigt wird, wie das Heer der Konditionslosen von Jahr zu Jahr wächst, wie die beschäftigten immer größere Opfer für ihre arbeitslosen Kollegen zu bringen gezwungen sind. Wie notwendig diese Aufklärung ist, beweist ja der mit großem Behagen aus den Versammlungsberichten des Corr. citierte und von uns niemals getragene Indifferentismus einzelner Gehilfenkreise. Zur Beherzigung für die in der Plauderei Genannten führen wir dieselben hier auf: es sind dies die Kollegen in Heidelberg (Corr. vom 5. November), Augsburg (Corr. vom 7. November), Freiburg i. B. (7. November), Eisenach (9. November), Kiel (12. November), Rathenow, Glogau [Bezirksversammlung] (21. November), Magdeburg (26. November). Mit dieser Aufführung will nun Herr Baensch-Drugulin beweisen, daß die Gehilfenschaft einen Tarif allein durchzuführen nicht im Stand ist. Also merkt es euch, Kollegen, der Indifferentismus in unseren Reihen ist es, auf welchen die Herren bauen; offen ist es hier ausgesprochen, weshalb man unsere Forderungen nicht ernst nehmen zu müssen glaubt. Man irrt wohl nicht in der Annahme, daß die Plauderei eine kleine Einschüchterung bezwecken will; sie dürfte jedoch das Gegenteil erzielen, denn die deutsche Kollegenschaft wird den Beweis liefern, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt ist. Bezeichnenderweise widerlegt der Artikel nicht das Berechtigte und Notwendige der Forderungen der Gehilfen, sondern er klammert sich nur an die der Organisation fernstehenden und etwaige Indifferente, welche für ein eventuelles Eintreten nicht zu haben sein sollen. Warten wir es ab! Vorläufig noch erhoffen wir von der Einsicht der Prinzipalität, daß sie es auf eine Strafprobe nicht ankommen lassen wird.

Eine eigenartige Beurteilung läßt die Plauderei dem Bestreben des Vorstandes des U. B. D. B., gemeinschaftlich mit dem D. B. B. den vereinbarten Tarif durchzuführen, zu teil werden. In der Aufforderung an die Prinzipale, ebenfalls ihre Pflicht zu thun, erblickt Herr Baensch das Eingeständnis, daß es mit der Macht des U. B. allein nicht gethan sei. Freilich ist es bedauerlich, daß nach 17jährigem Bestehen der Tarifgemeinschaft die Prinzipale erst besonders aufgefordert werden mußten, endlich einmal der

Pflicht als Tarifkontrahenten gerecht zu werden, oder soll dieser Pflicht durch möglichstes Herabhandeln der einzelnen Tarifpositionen seitens der Prinzipalvertreter vollauf genügt sein? Der Vorstand des D. B. B. wurde doch wohl namentlich zur Mitwirkung aufgefordert, weil gerade von jener Seite fortgesetzt Klagen über Schmuckkonkurrenz ertönen; letztere mit zu bekämpfen, stellte sich die organisierte Gehilfenschaft zur Verfügung! Sehen wir uns einmal näher an, wie die Gehilfenschaft durch die „Macht der Prinzipalsorganisation“ bei der Durchführung des Tarifs unterstützt wird. In Bochum sind die Gehilfen bestrebt, in einer gut florierenden Druckerei den Tarif einzuführen; ihr Gesuch um Anerkennung desselben wird abgelehnt, ja sogar die seitiger untarifmäßige Bezahlung der Ueberstunden will man noch mehr reduzieren, was die Gehilfen mit Arbeitsniederlegung beantworten. Ferner: In Gelsenkirchen läßt ein Geschäft noch mit 27 Pf. berechnen und bezahlt Extrastunden mit 35 Pf.; der U. B. steht dem Personale, welches zum Teile der Organisation nicht angehört, zur Seite und auch hier erfolgt die Einstellung der Arbeit. Statt daß nun ein derartiges gegen die Schmuckkonkurrenz gerichtetes Vorgehen beim Vorstande des D. B. B. Anerkennung finden sollte, bedauert die jenem Vorstande direkt unterstehende Zeitschrift (Nr. 52) in einer Korrespondenz aus Bochum das Vorgehen der Gehilfen. So verstoßen die Herren die Mitwirkung zur Durchführung des Tarifs! Es geht hieraus zur Evidenz hervor, daß der U. B. D. B. stets auf seine eigne „Macht“ angewiesen ist und wohl auch ferner bleiben wird.

Ganz unverständlich ist jene Schlussfolgerung, nach welcher der Vorstand des U. B. D. B. durch die Forderung einer verkürzten Arbeitszeit das Gute, was er durch ein Zusammengehen mit der Prinzipalorganisation zu schaffen im Begriffe stand, über den Haufen geworfen hat. — Also die organisierte Gehilfenschaft soll aus Dankbarkeit für die ihrerseits als selbstverständlich betrachtete Mitwirkung der Prinzipale zur Durchführung des Tarifs (die jedoch nicht einmal vorhanden ist) auf jedes durch die Zeitverhältnisse gebotene Vorwärtsschreiten verzichten! Um diesen Preis ist uns die Freundschaft des D. B. B. denn doch zu teuer erkauft.

Im weiteren entwickelt Herr Baensch seine Ansichten über den neuen Tarif: derselbe müsse sich auf breiterer Basis aufbauen und das Minimum des gewissen Geldes in dreierlei Höhe festgesetzt werden, damit den verschiedenen örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen sei. Diesem Ideal dürfte daher der rheinisch-westfälische Tarifentwurf mit 18 M. Minimum im vierten Gehilfenjahre wohl kaum niedrig genug gehen; und solche Wünsche werden laut in einer Zeit, wo alle Lebensbedürfnisse rapid im Preise ge-

stiegen sind! Auf dieser Grundlage wird ein Zusammengehen mit der Gehilfenschaft freilich aussichtslos sein. Daß der jetzige Tarif den tatsächlichen Verhältnissen nicht angepaßt sei, soll dadurch bewiesen werden, daß die Prinzipale sich teilweise sträuben, denselben zu zahlen. Nun, nach unseren Erfahrungen wird dieser Kategorie von Prinzipalen selbst der niedrigste Tarif noch zu hoch sein. Ihnen zu Liebe hat die Gehilfenschaft nicht Luft, ihre Lage noch mehr zu verschlechtern.

Sonderbar klingt es, wenn Herr Baensch hierauf fragt: „Was wird nun, wenn die leitenden Personen im U. B. D. B. den (geschilderten) Symptomen keine Beachtung schenken und die bestorganisierten Gehilfenschaften der Vororte in den Kampf treiben?“ Ist denn der Herr Verfasser wirklich der Meinung, daß eine Bewegung, wie sie die Gehilfenschaft Deutschlands erfährt hat, von einigen „leitenden“ Personen künstlich hervorgerufen wird? Hält er die Tausende von denkenden Gehilfen für so willenlos, daß sie sich auf Kommando in einen Kampf treiben lassen? Nein, nicht einzelne Personen treiben dazu, sondern die wirtschaftliche Lage, das immer größer werdende Elend der Beschäftigungslosen sind die mächtigen Triebfedern, welche die Gesamtgehilfenschaft vorwärts drängen!

Von der Notwendigkeit einer Besserung der überaus traurigen Lage eines großen Teiles der Kollegen ist die Gehilfenschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit so fest überzeugt, daß sie sich selbst durch die weiter geschilderte Gefahr, die für sie in der Erringung eines bessern Tarifs liegen soll, nicht zurückschrecken lassen wird. Der Herr Verfasser deduziert nämlich: ein höherer Tarif werde in der Provinz noch schwerer Eingang finden als der jetzige. Nun, wenn die Gesamt-Gehilfenschaft das Fortschreiten auf tariflichem Gebiete von der Durchführung des Tarifs in jedem kleinen Provinzort abhängig machen wollte, dann würde es freilich noch ein wenig trüber um sie bestellt sein. Einer verhältnismäßig nur kleinen Minderheit wegen kann das Groß nicht hemmen lassen. — Dankbar muß man jedoch Herrn Baensch für die folgende Reflexion sein; sie lautet: „Der liebe Gott sorgt schon dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und Angebot und Nachfrage werden bald zum Schaden der Vorortgehilfen einen Ausgleich schaffen.“ Da hätten wir also das wertvolle Zugeständnis, daß so viele Arbeitskräfte vorhanden sind, um einen etwaigen Erfolg auf dem Lohngebiete bald wieder zu paralytisieren. Spricht dieses Zugeständnis nicht mehr für die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit als alle „Agitatoren“ beweisen können?!

Zum Schluß reklamiert Herr Baensch die infolge des mit dem D. B. B. angestrebten Zusammenwirkens dem U. B. D. B. beigetretenen Ge-

hilfen für den Prinzipalverein, mit der Motivierung, besagte Gehilfen seien nicht der Streikgelüste wegen Mitglieder der Organisation geworden, sondern aus Furcht vor den Folgen der Stettiner Resolution. Die Antwort hierauf werden die betreffenden Kollegen jedenfalls selbst zu geeigneter Zeit geben. Bemerkenswert ist jedoch der Standpunkt, daß jede durch die Verhältnisse bedingte Forderung kurzweg als „Streikgelüst“ bezeichnet wird. Gegen solche Anschauungen anzukämpfen ist in der That schwer!

Zum Schluß spielt der Weihnachtspäppler seinen Haupttrumpf aus und ich gestatte mir ihn wörtlich hier zu citieren: „... Da nun ein Zwang zum Streik auf sie (die in letzter Zeit beigetretene Mitglieder) im Falle der Not nicht ausgeübt werden kann, weil gesetzlich unzulässig, ein Ausschluß aus den Kranken-, Invaliditäts- und Witwenkassen aber auch nicht stattfindend darf, so werden diese neugeborenen Hilfsgruppen die ersten sein, die die Flinte ins Korn werfen und ihr Beispiel wird auf ruhig denkende Gehilfen ansteckend wirken, es werden so und so viel andere mit ihnen in den Offizinen stehen bleiben...“ Dies solle der Vorstand des U. B. wohl erwägen. — Nun, wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr! Es ist das bekannte Kampfmittel, welches hier wieder in die Erscheinung tritt: der zarte Hinweis auf die Behörde gegenüber den „Aufsehern“ und der freundliche Rat, daß ein Ausschluß aus den Kassen nicht erfolgen dürfe, also die „Getreuen“ unter allen Umständen gesichert sind. Das kann ja heute schon verraten werden, daß der U. B. aus der Witwenkasse niemanden ausschließt, weil er eine solche gar nicht besitzt. Aus der Bereitwilligkeit aber, mit welcher die Ratschläge des Herrn Baensch hier wiedergegeben werden, möge er ersehen, daß wir den Wert derselben zu würdigen wissen. Da jedoch die Gehilfen, auf welche der Verfasser so sicher rechnet, ihre Aufgabe etwas anders auffassen werden als er annimmt, so dürfte der Offenheit desselben an diesem Resultat ein kleiner Anteil gebühren, wofür wir unsern Dank nicht vorenthalten wollen.

Bedauerlich ist es immerhin, daß im Lager der Prinzipale nicht einmal der gute Wille vorhanden ist, die Beschwerden der Gehilfen einer Prüfung zu unterziehen; mit einem kurzen „Wir wollen nicht“ glauben die Herren die Frage gelöst zu haben. Hier wäre wohl ein wenig mehr Einsicht am Platze; will man sich dieser jedoch durchaus verschließen, so mögen die Herren auch den Mut haben, die Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu ziehen; denn jeder „ruhig denkende Gehilfe“ wird sich darüber klar sein, von welcher Seite „in den Kampf getrieben“ wird. Die Gehilfenschaft wünscht von ganzem Herzen den Frieden, aber sie zieht einen Kampf jenem Frieden vor, welcher dauernd einen großen Bruchteil der Berufsangehörigen zu Not und Entbehrungen verurteilt.

Berlin.

E. Döblin.

Korrespondenzen.

1. Gelsenkirchen, im Januar. Stets dürfte es von bedeutendem Werte sein, wenn die Gesamttheit der Kollegen über die Lage der einzelnen Druckorte gut unterrichtet ist. Deshalb gestatte ich mir, über die Verhältnisse der Druckereien hiesiger Stadt zu berichten. Gelsenkirchen, eine Stadt von 28000 Einwohnern; hat, nachdem im August v. J. Frau Jeup eine neue Druckerei (Druck der Volksstimme und der Bergarbeiterzeitung) gegründet, 6 Druckereien und etwa 38 Gehilfen. Die älteste und größte (Chr. Münstermann, Gelsenkirchener Zeitung) beschäftigt 9 Sezer, 2 Maschinenmeister, 1 Volontär, 4 Sezer- und 4 Druckerlehrlinge. Ihre Gehilfen entlohnt diese Firma größtentheils mit dem Minimum, einige Sezer erhalten etwas höhere, die Maschinenmeister gute Bezahlung. Das zweitgrößte Geschäft (H. Dienst, Emscher Zeitung) hat

zur Zeit 8 Gehilfen (Sezer), 1 Drucker- und 2 Sezerlehrlinge; einen Maschinenmeister hat Herr Dienst, der Drucker vieler Zeichenarbeiten und des täglich erscheinenden Preisblattes ist, nicht mehr vordr, da, wie er meint, sein zwei Jahre in der Lehre befindlicher Druckerlehrling jene Stelle voll und ganz ausfüllen kann. Ueber die Zustände in dieser Offizin ist jüngst an dieser Stelle anlässlich der Arbeitsüberlegung des betreffenden Personals berichtet worden; erwähnt zu werden verdient nur noch, daß Herr Dienst, der dem damals ein Personale gegenüber den Tarif anerkannte, seine jetzigen Gehilfen mit dem Minimum entlohnt und Ueberstunden gar nicht oder unter Tarif bezahlt. Die niedrige Sezerlehrlingszahl der Druckerei erklärt sich dadurch, daß Herr Dienst, der früher in diesem Fache bedeutend „machte“, hier keine Lehrlinge mehr bekommt. Die Druckerei Kleefstab beschäftigt 5 Gehilfen (2 Maschinenmeister, 3 Sezer), 1 Drucker- und 1 Sezerlehrling; sie liefert hauptsächlich Packpapiere. Bezahlung über Minimum. Die Bertenburgische Druckerei befaßt sich mit Reizenzen; bei 4 Gehilfen (1 Maschinenmeister, 3 Sezer) hat sie 1 Drucker- und 1 Sezerlehrling; Bezahlung über Minimum. Die Spielhofsche Offizin hat sich für uns bedeutend gebessert; sie, die früher die mislichsten Verhältnisse aufwies, ist die einzige Druckerei am Orte, welche den Tarif schriftlich anerkannt hat; bei 4 Gehilfen (1 Maschinenmeister, 3 Sezer) hat sie 1 Drucker- und 1 Sezerlehrling. Bezahlung tarifmäßig. Die besten Verhältnisse herrschen in der Jeupischen Druckerei. Dieses Geschäft entlohnt sein Personal (5 Sezer, 1 Maschinenmeister) über Minimum und will jetzt Berechnen zu 35 Pf. einführen; außerdem beschäftigt es, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, keine Lehrlinge. — Wenn sich nun auch die Verhältnisse am hiesigen Orte seit 1886 bedeutend gebessert haben, so bleibt doch noch zu erringen übrig. Nachdem durch die Bewegung in der Dienstlichen Druckerei die zehnstündige Arbeitszeit hier endlich überall durchgeführt ist, gilt es, auch dem Sezerlehrlingsparagrafen, wo es noch fehlt, Geltung zu verschaffen. Sodann gilt es, einen höhern, mindestens zehnzehnjährigen Lokalausschlag durchzuführen. Die Lebensverhältnisse am hiesigen Orte sind doch ebenso teure wie in Essen, Bochum, Dortmund, weshalb soll nun für hier das Minimum nur 21,50 Mk. betragen? Am zweckmäßigsten scheint mir überhaupt, da die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriebezirk fast überall die gleichen sind, ein einheitlicher Lokalausschlag für die Städte Duisburg, Essen, Oberhausen, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund, Hagen, Elberfeld, Barmen, Merlohn, Remscheid und die dazwischen liegenden kleineren Druckorte. — Schließlich bemerke noch, daß die Zahl der Vereinsmitglieder am hiesigen Orte sich stets vermehrt. Während dieselbe vor etwa zwei Jahren nur neun betrug, hatte sie sich bis vor etwa vier Wochen auf 30 gehoben; dadurch, daß unsere Mitglieder bei Herrn Dienst ihre Plätze verlieren und letztere von „Nichttarifvereinsmitgliedern“ (Ausdruck des Herrn Dienst) eingenommen wurden, ist sie jedoch wieder auf 25 gesunken.

M. Raffel, Januar. Der Grund, weshalb die schon anfangs Dezember vor. J. stattfindende folgende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erst am 21. stattfinden konnte, lag in der von der Kgl. Polizeidirektion vom 1. Dezember ab zur Einhaltung kommenden Verfügung, wonach in Lokalen, welche nicht mit den nötigen Vorrichtungen usw. versehen, Versammlungen nicht mehr abgehalten werden dürfen. Auf persönliches Vorsehelligwerden bei dem zuständigen Herrn Kommissar genehmigte dieser die Abhaltung öffentlicher Versammlungen der Buchdrucker im Saale des Palais-Restaurant (ehemaliges Regierungsgebäude); eine solche fand denn auch an obengenanntem Tage statt und sie wäre im Hinblick auf die wichtige Tagesordnung eines bessern Besuche (es waren etwa 90 Kollegen anwesend) wert gewesen. Der erste Punkt der T.-D. betraf die Wahl der örtlichen Tariffkommission, welche ein Jahr ihrer Thätigkeit zurückgelegt hatte. Die bisherigen Kommissionsmitglieder wählte man einstimmig wieder und verstärkte diese noch um 4 Kollegen aus den größeren Offizinen. — Bezüglich des wichtigsten Punktes, Verkürzung der Arbeitszeit, nahm die Versammlung eine dahingehende Resolution einstimmig an und beschloß ferner, die seit einem Jahre bestehende örtliche Tariffkassa fortwährend zu stärken und alle Kollegen Kaffels aufzufordern, sich dieser anzuschließen und einen wöchentlichen Beitrag von 20 Pf. zu zahlen. Einsender dieses muß sein Bedauern darüber aussprechen, daß eine Anzahl Kollegen (Vereins- und Nichtvereinsmitglieder) seit Monaten vorzogen, diese 20 Pf. nicht mehr zu zahlen; ob dieselben mit dem Gedanken umgehen, die Verkürzung der Arbeitszeit würde hier glatt von statuten gehen oder ob sie einen andern Grund haben, das entzieht sich der Beurteilung. Im ersten Falle wünschte ich, daß diese Herren recht hätten. — Einem braven Kranken Kollegen in L. bewilligte die Versammlung einstimmig 50 Mk. mit dem innigsten Wunsche, daß baldige Genesung eintreten möchte. Dem ausstehenden Kollegen in Budapest, Etol und Vorarlberg wurden sofort je 30 Mk. gesandt. Die beiden letzteren Beträge

sollen jedoch durch einen einmaligen freiwilligen Beitrag der Tariffkassa wieder zugeführt werden. (Ist inzwischen geschehen, wobei ich erwähnen will, daß der Spiermut der Kaffeler Kollegen in dieser Beziehung stets ein wirklich guter ist.) — Zu den im 4. Quartale stattgefundenen Allgemeinen wie auch Vereinsversammlungen wurde stets das Abonnement auf den Corr. warm empfohlen, ebenso ist kurz vor Schluß des Quartals nochmals ein Zirkular an sämtliche Kollegen erlassen worden, in welchem wiederholt zum Abonnement aufgemuntert wurde. Ob dieses von Erfolg gewesen, entzieht sich bis jetzt noch unserer Kenntnis. — Die weiteren Punkte der T.-D. der Allgemeinen Versammlung vom 21. v. M. betrafen lokale Angelegenheiten, so z. B. waren die seit März v. J. mit dem Minimum entlohten Gehilfen einer hiesigen Offizin drei Wochen vor dem Weihnachtsest ins Berechnen gestellt worden, wogegen sich in tariflicher Beziehung nichts einwenden ließ, am ersten Zahltag trat jedoch so viel Mängel zu Tage, daß weder die betreffenden Gehilfen noch die Tariffkommission darauf eingehen konnten. Auf Vorsehelligwerden dreier Mitglieder gedachten Geschäfts erfolgte schon am nächsten Zahltag die Kündigung seitens des Prinzipals. Die örtliche Tariffkommission trat sofort vermittelnd ein und berief eine Sitzung, wozu auch der Herr Prinzipal eingeladen und erschienen war. Die Verhandlungen beendeten die Differenz zur Zufriedenheit beider Teile. — Am 11. d. Monats fand die Generalversammlung der Mitgliedschaft Kaffel unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Die Vorstandswahl, welche in früheren Jahren unter schwierigen Verhältnissen vor sich ging, lief dieses Mal sehr glatt ab. Die üblichen Ablehnungsreden wurden jetzt nicht in der Versammlung, sondern in der drei Tage vorher abgehaltenen Vorstandssitzung losgelassen. So glaubte der eine Grund genug zum Ablehnen zu haben, weil er sein Amt mit nur kurzer Unerbrechung schon über 10 Jahr inne habe, die anderen gaben diesen und jenen mitunter auch berechtigten Grund an. Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß er nur dann bei event. Wiederwahl annehme, wenn die bisherigen Vorstandsmitglieder *наше* *тысяч*, es sei für ihn eine Vergütung zu konstatieren, daß durch das gemeinsame Arbeiten mit diesen die schönsten Erfolge erzielt worden seien. In anbetragt der vor uns liegenden Ereignisreichen Zeit willigten sämtliche bisherigen Vorstandskollegen ein, nochmals Ja zu sagen und mit ruhigem Blicke der Zukunft entgegenzusehen. Die Versammlung wählte dann demgemäß, jedoch wurde in folge steter Zunahme der Mitgliedschaft (140 Mitglieder) der Vorstand um zwei Mitglieder verstärkt (siehe Vereinsnachrichten in Nr. 6). Nach Entgegennahme der Jahresberichte des Vorsitzenden und des Kasseverwalters wurde die Ausnahme von fünf Kollegen vollzogen. Ferner wurde beschlossen, das 25 jährige Stiftungsfest des U. B. D. B. mit dem diesjährigen Johannisfeste zu verbinden und dem Vorstand alles weitere überlassen. Ueber die in diesem Jahre hier stattfindende Gauversammlung wurden bezüglich des Lokales usw. Vorschläge gemacht und darauf die Versammlung geschlossen.

D. Kiel, 9. Januar. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung fand u. a. auch eine Besprechung über die angeregte Allgemeine Versammlung des Kreises Norden statt. Von den drei in Vorschlag gebrachten Orten wurde Hamburg als am zweckmäßigsten von allen Rednern empfohlen. Wenn auch nicht verkannt wurde, daß Neuminster wohl am günstigsten gelegen und daher am leichtesten und billigsten zu erreichen sei, so wurde doch auch wieder in Betracht gezogen, daß Hamburg die größte Mitgliederzahl stellt, die Beteiligung an keinem andern Orte daher so groß werden würde wie gerade an diesem, je größer aber die Zahl der Teilnehmer, desto mehr Bedeutung dürfte diese Zusammenkunft haben. Von der Wahl Lübeds wurde der weniger günstigen Bahnverbindung wegen abgesehen. Die Abstimmung ergab denn auch, daß Hamburg mit großer Majorität als Versammlungsort gewünscht wurde. Aufgefordert wurde noch, der bereits bestehenden Reise-Sparkasse zahlreicher beizutreten. — Dem Wunsche der Redaktion des Corr. entsprechend machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß sich ältere Mitglieder bereit erklärt hätten, die in Nr. 1 des Corr. zur Herstellung der Festnummer vorgeschlagenen Fragen zu beantworten.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachrich.
Buchdrucker und Verwandte.

Im Jahr 1883 mußte die Berliner Ortskranken- und Invalidenkasse der Buchdrucker infolge des bevorstehenden Inkrafttretens des Krankenversicherungsgegesetzes ihre Zweige trennen und sowohl für die Kranken- als auch für die Invalidenunterstützung ein neues Statut ausarbeiten. Während das erstere bald die behördliche Genehmigung erhielt, ging es mit der Invalidenkasse weniger glatt von statuten, da über deren Genehmigung die Verhandlungen in der

figender, Heise und Trenner, Revisoren. Briefe sind zu richten an M. Gildenberg, Webergasse 5, part., Gelter an Otto Haak, Ulfesteder Str. 47, III. Bezirk Lantwig. Sonntag den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet in Lantwig im Lokale des Herrn A. Hamm, Amalienstraße (an der Or. Richterfelde-Lantwiger Chaussee) eine Außerordentliche Bezirksversammlung statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zu. Es ist notwendig, daß jedes Mitglied erscheint.

Ansbach. In der am 13. d. M. abgehaltenen Versammlung wurden gewählt: August Herzog, Vertrauensmann, G. Vogl, Stellvertreter und Kassierer, Fritz Weber, Schriftführer, August Friedrich und Fritz Böhle, Beisitzer, Martin Wagner, Krankentraktant.

Freiburg i. S. Sonntag den 25. Januar findet eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Salon Stadt Dresden statt, zu welcher sämtliche Buchdrucker Freibergs freundlichst eingeladen sind. Herr Gauvorsteher R. Heyde hat das Referat über „Die sozialen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe und die

daraus folgernde Notwendigkeit, die Arbeitszeit abzukürzen“ gültig übernommen.

Krefeld. In der am 10. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Gustav Müller, Vorsitzender (Südstraße 105), L. B. Orlowski, Kassierer (Z. B. Kleinsche Buchdr.), Wilh. Kabe, Schriftführer, Wilh. Offermanns und Gust. Wurmann, Beisitzer.

Leer. Der Sezer Hinrich Koch aus Bremen, welcher von hier abreiste, ohne seinen letzten Wochenbeitrag (29. Dezember bis 3. Januar) zu bezahlen, wird hierdurch aufgefordert, diesen Beitrag im Betrage von 1.30 M. binnen 14 Tagen portofrei an Karl Portland, Heisfelder Straße, einzufenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Kaiserslautern der Sezer Emil Karl, geb. in Unterschwarzhach 1868, ausgel. in Baißstadt 1886; war noch nicht Mitglied. — Gg. Gehringer, Amalienstraße 4.

In Solingen der Sezer Clemens Reif, geb.

in Menden 1869, ausgelernt daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Gust. Richardt in Warmen, Hochstraße 12.

In Stuttgart der Sezer Robert Fuchs, geb. in Neuhausen 1866, ausgelernt in Pflüningen 1884; war noch nicht Mitglied. — C. Werner, Militärstr. 44 1/2.

In Tilsit der Sezer Wilhelm Dams, geb. in Elbing 1873, ausgelernt in Tilsit 1891; war noch nicht Mitglied. — In Zuckenburg der Sezer Otto Deutsch, geb. in Wewe (Westpr.) 1861, ausgel. daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — Julius Soult in Königsberg i. Pr., Sadheimer Hinterstraße 10a, I.

Arbeitsmarkt.

Lüchtiger Sezer, in gr. Dr. mehrj. thätig, mit allen vorf. Arb. vertraut, im Korrekturlesen geübt und sicher, streng solid u. zuverlässig, mit besten Zeugnissen und Empf. ver., sucht entspr. Stelle. Berte Off. u. G. M. 36 Leipzig hauptpostl. erbeten.

Suche als Schweizerdegen, Sezer oder Maschinenmeister sofort Kondition. Off. an Buchdr. Bernhard Hölzner, Berlin O, Blumenstraße 56, erbeten.

Allgemeiner Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luzemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 M. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Eine Stereotypie u. Galvanoplastik

ist für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Dieselbe eignet sich auch für Buchdruckereien. (F. L. 807/1)

Georg Kemme, Berlin, Oranienstr. 66. [55]

Sichere Existenz! Mit einigen 100 M. An- und mäß. Abzahlung kann Umst. halber Druckerei mit Blattverlag (4 Jahrg.) übern. w. i. e. Stadt nahe b. Hannover. Off. an die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 57.

Hohen und dauernden

Nebenverdienst

können sich gewandte und gewissenhafte Buchdrucker durch Uebernahme einer Vertretung für eine deutsche Lebensversicherungsanstalt mit vorzüglichen Einrichtungen verschaffen. Offerten unter M. 52 an Daanenstein & Vogler, A.-G., Kassel. (H. 6188k) [60]

Maschinenmeister

im Illustrationsdrucke geübt, sind den dauernde Stellung. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche an H. S. Hermann, Berlin, Beuthstraße 8. [62]

Fürster Sezer zum 1. Februar gesucht. Off. mit Anspr. d. fr. St. an H. Schröder, Mehlis (Schit.). 56

Ein tüchtiger Wert-, Zeitungs- und Tabellenreifer sucht bis zum 2. Februar Kondition. Offerten unter W. Z. 100 postl. Mannheim erbeten. [48]

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampftrieb und den neuesten
Maschinen eingerichtet.
Brandenburg-St. 24
Berlin S.
fabriziert

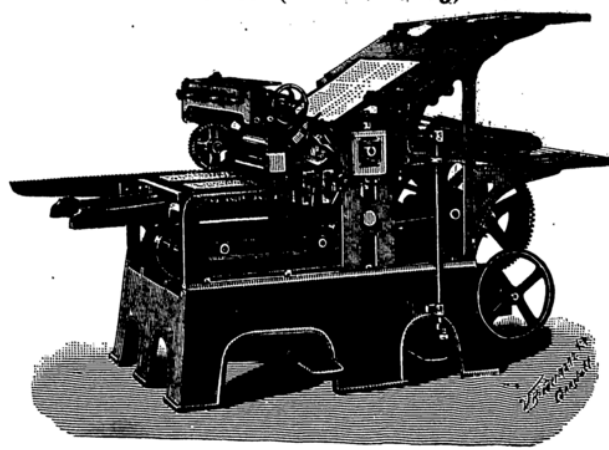
Regale, Schriftkästen
dauerhafte
Setzschiffe
usw. in allen Größen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
illustrierte Preislisten.
Gegründet 1869.

J. C. MAILÄNDER

Schnellpressenfabrik

→ Cannstatt (Württemberg) ←

Gleichzeitig empfehle ich meine übrigen
Cylinder-Tretmaschinen und Tiegeldruckpressen
großen Buchdruck-Schnellpressen, lithographischen Handschnell- und Schnellpressen sowie Licht- u. Blechdruck-Schnellpressen.



Prospekte und Druckproben
werden auf Verlangen gratis
und franco geliefert.

Neueste Cylinder-Tretmaschine „Excelsior“

mit Cylinder-Farbwerk. Satzgröße 35 x 50 cm und 42 x 56 cm.
Diese Maschine ist mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen und eignet sich für feinsten Accidenz- u. Zeitungsdruck.

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a.
Schriftgießerei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtschlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnis geliefert werden, jedes Übermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen sowie jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Herr Schriftfeger

Bruno Mezel

wird gebeten, seine Adresse umgehend bekannt zu geben an
F. Steiner, Gräfenhainichen. [61]

Berliner Schriftgießergehilfenverein.

Montag den 19. Januar, abends präzis 8 1/2 Uhr:

Bereinsversammlung

in den Armienhallen, Kommandantenstraße.

Tagesordnung:

1. Vereinsmitteilungen;
2. Tarifangelegenheiten;
3. Besprechung über den Arbeitsnachweis;
4. Beschäftigung und Fragetafel.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. [59]

5 Mark Belohnung!

Seit mehr als einem Jahr ist der Schriftfeger Joh. Bapt. Rastler aus Saarb. verschollen. Derjenige, welcher mir zu dessen Auffindung nur irgend welche Auskunft geben kann, erhält obige Belohnung. [58]
Saarb. g. b. Trier, 12. Jan. 1891. Ric. Rastler.